

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
17 (1891)**

27.8.1891 (No. 200)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1085696](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1085696)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. k. d. Behörden, sowie für die Gemeinden Neußadigödens u. Pant.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

No 200.

Donnerstag, den 27. August 1891.

17. Jahrgang.

Für den Monat September eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das

„Wilhelmshavener Tageblatt“ amtliches Organ der hiesigen Behörden.

Der Abonnementspreis für den Monat September beträgt frei ins Haus geliefert Mk. 0,75, durch die Post bezogen Mk. 0,70, exkl. Zustellungsgebühr, für Selbstabholende Mk. 0,70.

Inserate finden durch das „Wilhelmshavener Tageblatt“ die größte Verbreitung am hiesigen Plage und in der Umgegend.

Die Expedition.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. August. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Heute Vormittag empfing der Kaiser den kommandierenden Admiral Viceadmiral Freiherrn v. d. Goltz, den stellvertretenden Staatssekretär des Reichsmarineamtes Contreadmiral Freiherrn v. Hollen und den Chef des Marineministeriums, Kapitän zur See, Fliegeladmiral Sr. Majestät des Kaisers Freiherrn v. Soden-Albran zur Entgegennahme der regelmäßigen Marineberichte. Von 10 Uhr ab arbeitete Sr. Majestät längere Zeit mit dem Chef des Generalstabs der Armee, v. Schlieffen II, später mit dem Chef des Militärkabinetts General v. Fahnke. Am Nachmittag um 2 Uhr sahen Ihre Majestäten den Minister der geistlichen Angelegenheiten u. Grafen v. Zedlitz-Trützschler und den Eisenbahnminister Thielens als Gäste an der Kaiserlichen Tafel im Neuen Palais.

Der König von Sachsen wird an den Kaisermanövern teilnehmen, aber nur während der Exerzier Tage.

Die Herzogin von Glinburg ist mit den Prinzessinnen-Töchtern zu kurzem Besuche hier eingetroffen und hat bei der Erbprinzeßin und dem Erbprinzen von Sachsen-Meinungen in deren Villa im Thiergarten Wohnung genommen. Am Nachmittag begaben sich die Herzogin von Glinburg und die Prinzessinnen-Töchter zum Besuche bei dem Kaiser und der Kaiserin von hier nach dem Neuen Palais bei Potsdam.

Die hiesige „Allg. Reichs-Corr.“ schreibt: „In Brüssel ist aus Stanley-Falls eine Depesche eingegangen, welche über den Verbleib Emin Pascha's Aufschluß giebt. Danach hat Emin auf der Insel Njua (am Westufer des Albertsees) seinen früheren Lieutenant Selm-Bey angetroffen. Mit ihm und den treu gebliebenen Soldaten habe er die Offensiv gegen den Mahdisten Omar Saleh ergriffen. In einem Aufstöße der sudanesischen Soldaten in Wadelai sei Omar Saleh getödtet worden. Emin habe in Wadelai seine Elfenbeinvorräte vorgefunden, 6000 Zähne, gleich einer Summe von 3 1/2 Millionen Francs. Nach der Einnahme von Wadelai hätten sich die Derwische nochmals gegen die siegreichen Truppen von Emin und Selm-Bey gewandt. Es sei zu einem blutigen Kampfe vor Dufile gekommen. Emin habe gesiegt und nun mit den sudanesischen Truppen nach elmander Labore, Nuggi, Kirri, Bedden, Redschaf und Labo besetzt, über denen alle jetzt die deutsche Flagge wehe.“ — Die Quelle der Londoner und dieser Brüsseler Nachricht ist offenbar die nämliche; sie klingen höchst unwahrscheinlich. Zu der gleichen Angelegenheit bemerkt die „Voss. Ztg.“: Nach einem ihr vorliegenden, vorgestern eingetroffenen Briefe eines portugiesischen Missionars aus Katabi vom 20. Mai sei es zweifellos, daß Emin Pascha mit dem Dr. Stuhlmann nach dem Ueberstehen von Gefechten mit arabischen Sklavenhändlern und aufgewiegelten Eingeborenen an dem Tanganika eingetroffen sei. Berlin, 25. August. Wie der „B. Z.“ aus London gemeldet wird, soll nach dort eingegangenen Drahtmeldungen Emin

Pascha in Wadelai angekommen sein, nachdem er die Mahdisten völlig geschlagen und 6000 Elephantengebiße erbeutet. Alle früheren Stationen seien von Emin wieder besetzt. (Man wird gut thun, diese Nachricht mit großer Vorsicht aufzunehmen.)

Der „Nationalit. Korresp.“ zufolge hat der Kaiser durch Kabinettsordre verfügt, daß den vier in die engere Bewerbung um das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. eingetretenen Künstlern Schilling, Schmitz, Hilgers und Wegas außer dem festgesetzten Preise von je 4000 Mark noch je 12000 Mark aus dem Preisfonds für das Denkmal gezahlt werden.

Nach einem der „Voss. Ztg.“ aus Wien zugehenden Drahtbericht tritt das österreichische Abgeordnetenhaus zur Beratung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages bereits zu Anfang des Oktober zusammen. — Nach römischen Blättern nehmen die Handelsvertragsverhandlungen in München, was Deutschland anbelangt, einen günstigen Verlauf; die deutschen Delegirten seien bereit, Italien große Begünstigungen, besonders bezüglich des Weinzolls, zu gewähren, dagegen sollen die Verhandlungen mit Oesterreich auf nicht unerhebliche Schwierigkeiten stoßen.

Ein sehr verständiges Urtheil über die beiden Reliquien zu Trier und Argenteuil hat auf die Bitte des Bischofs von Versailles um einen Entschluß in dem Streit Argenteuil contra Trier Leo XIII. gefällt. Er hat geantwortet: „Die Frage, welcher Rock echter oder allein echt, ist schwer zu entscheiden; nur so viel steht fest, daß der von Argenteuil kleiner und der von Trier größer ist.“

Potsdam, 25. August. Der Kaiser und die Kaiserin sind Nachts 12 Uhr 20 Minuten mittelst Sonderzuges von Meseburg wieder hier eingetroffen.

Köln, 25. August. Zwanzig größere Brennererbesitzer Westfalens beschloßen der „Köln. Volksztg.“ zufolge, den Preis für den Viter Trinktbranntwein vorläufig um 10 Pfg. zu erhöhen.

Düsseldorf, 21. August. Nach einer Bekanntmachung des Regierungs-Präsidenten tritt die Weizengallmücke (die Amerikas Weizenfelder verheerte) stellenweise in der Rhein-Province massenhaft auf.

Schwärzerin i. M., 25. August. Der Großherzog hatte wieder Athemnoth. Gleichwohl ist das Befinden nach einem erquickenden Schlaf ein recht gutes. Die Lähmung ist unverändert, eine Zunahme der Kräfte ist nicht bemerkbar.

Lübeck, 25. August. Der Gesandte v. Schlözer ist heute hier eingetroffen.

Stuttgart, 25. August. Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ meldet, daß das Allgemeinbefinden des Königs, nachdem am 17. d. Mts. ein heftiger Fieberanfall zum letzten Male aufgetreten sei, sich bei besserem Schlaf und Appetit gehoben habe. Der König konnte nach längerer Unterbrechung gestern zum ersten Male nach der Tafel wieder auf kurze Zeit im Empfangssaale erscheinen.

München, 24. August. Der Kaiser trifft der „Allg. Ztg.“ zufolge am 7. September Abends hier ein, die Wiederabreise erfolgt am 11. ds. Mts., Vormittags. Die große Parade findet am 8. September und die Manöver finden am 9. und 10. September statt.

München, 24. August. Wie die „Allgemeine Zeitung“ meldet, hat die Zollkonferenz gestern und heute in je dreißigstündigen am Nachmittag stattgehabten Plenarsitzungen die erste Lesung des Vertragsentwurfs fortgesetzt. Bei dem gestern von der hiesigen italienischen Gesandtschaft den Delegirten gegebenen Diner brachte Staatsrath v. Mayer Namens der bayerischen Regierung einen Toast auf die Delegirten aus, auf welchen der Delegirte Malvano

danke erwiderte. Die Blättermeldungen von alternirenden Sitzungen der deutschen bezw. der österreichisch-ungarischen Delegirten mit den Vertretern Italiens stellen sich als nicht zutreffend heraus.

Russland.

Wien, 25. August. Wie die „Presse“ meldet, sind infolge der bevorstehenden Roggenperre aus Rußland in Radziwillow kolossale Roggenendungen aufgehäuft, welche wegen Mangel an Waggons nicht nach Brody gebracht werden können. Für die nächsten Tage ist eine nach Brody bestimmte Roggenzufuhr in noch bedeutend verstärktem Maße zu erwarten.

Paris, 25. August. Wie der „Eggeteres“ meldet, wurden 40 Sträflinge unter der Aufsicht von fünf Gefangenwärtern auf die Donauinsel Dubraj im Temeser Comitatz entandt, um Waidenruthen zu sammeln. Raum waren die Gefangenen auf der Insel angekommen, als sie von den Bewohnern der gegenüberliegenden serbischen Ortschaft überfallen wurden. Die Wächter wurden entwaffnet und unter fortwährenden Insulten nach der nächsten serbischen Ortschaft geführt, wo alle noch gefangen gehalten wurden. Zur Abwendung des Ueberfalles wurden die nöthigen Schritte eingeleitet.

Paris, 24. August. Der Kriegsminister Freyinet wird heute in Maubeuge zur Besichtigung des verhängten Lagers, sowie des auf dieser Linie aufgestellten Reiter-Regiments erwartet. — Einige Personen stimmten gestern Abend auf dem Quai Voltaire ohne ersichtliche Veranlassung den Ruf an: „A bas la Russie!“ Sofort sammelten sich etwa 100 Andere um sie und stimmten in den Ruf ein. Als die Polizei einschritt, kam es zu einem kleinen Krawall. Schließlich wurden die Schreier auseinander getrieben.

Rom, 28. August. Nach einer Mittheilung der „M. Z.“ steht es um die Gesundheit des Papstes sehr bedenklich; sie habe neuerdings durch die Entdeckung der peinlichen Vorgänge, welche die Verwaltung des Peterspfennigs betreffen, einen Stoß erlitten, dessen Nachwirkungen sich bei dem hohen Alter Leo's XIII. immer mehr fühlbar machen. Aus diesen Umständen sei es auch zu erklären, daß der Papst von den berüchtigten Artikeln des „Off. Rom.“ thatsächlich erst infolge der Proteste von deutscher Seite erfahren habe. Weiter wird ausgeführt, daß beim nächsten Conclave an die Wahl eines Nichtitalieners zum Papst nicht zu denken ist; es frage sich nur, ob ein Italiener, welcher Lavigieries französischer antideutsche Politik verfolgt, oder ein Italiener, welcher mit dem Königreich Italien wie Deutschland ein verträgliches Verhältnis erstrebt oder zu erhalten wünscht, Nachfolger Leo's XIII. werden würde.

London, 25. August. Dem „Daily Chronicle“ zufolge habe die Königin den Wunsch, dem Präsidenten Carnot das Großkreuz des Bathordens zu verleihen; Carnot würde wahrscheinlich England im nächsten Frühjahr besuchen.

London, 25. Aug. In einem augenscheinlich inspirirten Leitartikel über den Besuch der französischen Flotte betont die „Morningpost“, das Organ des Ministerpräsidenten Salisbury, in dem Austausch internationaler Höflichkeiten zu Spitzhaß habe die Politik keine leitende Rolle gespielt. Jedenfalls sei es sicher, daß eine Schwächung der herzlichen Freundschaft, welche Großbritannien mit Deutschland, Oesterreich und Italien verknüpft, nicht unter dessen Ergebnisse gezählt werden könne. Der dem deutschen Kaiser bereitete warme Willkommen vertritt die Stimmung Englands heute eben so sehr, als zur Zeit, wo derselbe ihm mit jedem Umstände, der dessen Bedeutung habe betonen können, dargebracht worden sei. England und Deutschland seien merkwürdig glücklich in der gegenseitigen Abwesenheit aller Quellen eines Zerwürfnisses

Antel Gerhard.

Erzählung von Marie Widdern.

(Schluß.)

Natürlich verriet Guido von all diesen Empfindungen im Moment kein Wort. Sie hatte ihn ja „schweigen“ geheißen, bis sie sich im stillen Gemach gegenüberstanden. Aber auch dieser Moment kam. Bald war das Hotel erreicht, sahen sich die Verlobten in einem elegant eingerichteten Zimmer. Des grauen Staubmantels entledigt, hoch und doch in voller weiblicher Anmuth, stand das Mädchen nun dem Doktor gegenüber, sekundenlang schweigend und den Blick gesenkt. Dann hob sie die Augen. Es flimmerte in ihnen. Waren es Thränen? Thränen, die sie dem Manne weinen wollte, von dem sie in dieser Stunde Abschied zu nehmen gedachte für alle Zeit?

„Herr Doktor,“ sagte sie dann, „wenn uns der Zufall nicht — so weit der heiderseitigen Heimath — hier zusammengeführt hätte, würden Sie brieflich erfahren haben, was Sie jetzt von meinen Lippen hören sollen. Still! Ich bitte, lassen Sie mich ausreden.“ Septe sie hinzu, als er sie unterbrechen wollte, „denn ich darf nicht schweigen, wenn ich nicht jede Selbstachtung verlieren will.“

„Nun gut, so sprechen Sie, Hermine. Ich will Ihnen aufmerksam zuhören. Aber hernach müssen Sie Gleiches mit Gleichem vergelten. Denn auch ich habe Ihnen Manches zu sagen.“

„Sie es so,“ entgegnete sie leise. Dann aber bezwang sie sich und begann mit fester Stimme: „Ettwem Sie mich an unserm Verlobungstage verließen, ahnungslos, daß Sie nicht mehr nach dem Rosenhof zurückkehren würden, bin ich auch innerlich eine ganz andere geworden. Das häßliche Begebeniß auf der Straße in Kronberg, das grausame Urtheil des jungen Mädchens über

mich, dem ich mein Ohr nicht verschließen konnte, hatte ja einen Schleier zerrissen, der auf meiner Seele lag, und ich mußte plötzlich, daß man recht hatte, mich eine „Karikatur“ zu nennen. Aber nicht nur meine verunstaltete Außenseite erschien mir nun im wahren Lichte, ich erkannte auch, wie ich mich an meinem Innern veründigt, und verlangte, gut zu machen, was ich unwissentlich verbrochen. Tante Betty zunächst und später Clemence standen mir in diesem Streben treulich zur Seite. Mehr und mehr bildete sich mit ihrer Hilfe der niedergedrückte Geist, und je weiter ich fortschritt auf dem Wege der Bildung, desto mehr drängte sich mir der Wunsch auf, Sie möchten nach dem Rosenhof kommen, um die Veränderung zu sehen und zu empfinden, die mit mir vorgegangen. Aber konsequent wies Sie jede diesbezügliche Einladung meines Vaters zurück und ließen es nach wie vor bei den Briefen bewenden, in denen ich vergebens nach einem Worte suchte, das mir von erwandenden freundschaftlichen Gefühlen gesprochen hätte. Freilich, ich hatte ja selbst zu Ihnen gesagt, daß Sie sich keine Mühe geben dürften, mich glücklich zu machen, das Glück läge für mich nur in treuer Pflichterfüllung.“

Hermine seufzte tief auf. Aber wieder gestattete sie nicht, daß Guido sie unterbrach, sondern fuhr fort:

„So kämpfte ich innerlich mit bitteren Schmerzen. Endlich aber rang ich mich doch zu einem Entschlusse empor. Ich sprach mit dem Vater und gestand ihm alle Qualen meiner Seele. Er hörte mir geduldig zu. Als ich gendete, ging er zu seinem Schreibtisch und entnahm demselben die Schuldscheine seines verstorbenen Freundes, welche auch Ihre Unterschrift trugen. Ohne sich einen Moment zu besinnen, riß er die bedeutungsvollen Blätter in kleine Stücke, welche er in meine Hand legte. „Da, Kind, das sende den Doktor, und schreibe ihm, wie der Kaufpreis vernichtet sei, den Heinrich Lutter für den Schwiegersohn gezahlt, so zerrisset Du

auch das Band, welches Dich an den Mann knüpft, der Dir nur seinen Namen, nicht auch die freundlichen Empfindungen seines Herzens schenken will.“

„Hermine!“ Guido war aufgesprungen. Sein Blick ruhte groß und erschreckt auf ihrem Gesicht, aus welchem jeder Blutstropfen gewichen schien. „Hermine!“ wiederholte er. Eine Welt von Gefühlen zitterte durch dieses Wort. Sie aber schüttelte den Kopf und zog aus der Tasche ihres Gewandes ein Papier, das sie dem Doktor reichte.

„Der Umschlag enthält die zerrissenen Schuldscheine,“ flüsterte das Mädchen und septe mit halb versagender Stimme hinzu: „Es war meine Absicht, Ihnen die Papierstücke zu senden, sobald ich noch einmal mit Vornstedts gesprochen. Der Zufall änderte meinen Entschluß, und so reichte ich Ihnen jetzt persönlich die Ketten zurück, welche Sie an mich fesselten. Sie sind frei, vollkommen frei, Doktor Guido Schmieden.“

Da aber hatte der junge Arzt ihre beiden Hände gefaßt: „Hermine — liebes, braves Mädchen!“ rief er. „Ja, die Ketten gaben Sie mir zurück, dafür aber soll sich ein Band um uns schlingen, ein zartes, inniges, das die Zuneigung heißt und die Achtung.“ Hermine, ich kann nicht lügen und vermag Ihnen auch in diesem Augenblicke, wo sich meine ganze Seele Ihnen entgegenneigt, nicht zu sagen, Leidenschaft sei es, die mich Sie bitten läßt: bleiben Sie meine Braut, und folgen Sie mir an den Altar, um mit mir den Eid der Treue zu tauschen. Aber, Hermine, lieb haben will ich Sie, recht aus Herzensgrund, und auch glücklich machen. Da, wo man glücklich ist, versteht es sich ja ganz von selbst, daß man auch glücklich macht.“

Sie hatte sich die Augen getrocknet und schaute forschenden Blicks zu ihm hinüber. Wie sie dann aber traurig mit dem Kopf schüttelte, schlangen sich plötzlich die Arme des Gelebten um ihren Hals: „Hermine, Du darfst nicht ‚nein‘ sagen,“ flüsterte er,

und in der wachsenden Neigung ihrer Unterthanen, in allen Welttheilen miteinander zu leben. Die maßvolle Sprache der französischen Presse werde in Berlin wie in den übrigen europäischen Hauptstädten vermerkt werden und dort den endgültigen Beweis liefern, daß die Freundschaft Englands für seinen alten Bundesgenossen sich, seitdem Kaiser Wilhelm die Gestade Englands verlassen, nicht um Haarenbreite verändert habe.

Portsmouth, 22. August. Für heute war ein Besuch der Londoner Marine-Ausstellung seitens der französischen Offiziere beabsichtigt, da aber die Ausstellung thatsächlich die Verherrlichung englischer Siege über die Franzosen darstellt, gaben die englischen Offiziere gestern untereinander die Parole aus, den Franzosen bei Bankett und Ball besonders tapfer zuzutrinken, um sie heute durch einen gewaltigen Magenjammer am Besuch der Ausstellung zu verhindern, was auch glücklich gelungen sein soll.

Portsmouth, 24. August. Daß dem Rathsels von Portsmouth der Humor nicht fehle, dafür hat der wackere Polizeichef von Portsmouth, der seine Pappenheimer jedenfalls genau kennt, gesorgt. Er hat den Herren Franzosen jedenfalls keinen sehr großen Dienst erwiesen durch Erlaß des nachstehenden Plakats, das überall der größten Heiterkeit begegnet: „Hauselgentümer werden gewarnt, ihre Häuser nicht unbeaufsichtigt zu lassen während der Anwesenheit der französischen Flotte. Gold, Juwelen und andere Werthgegenstände sollten an sicheren Plätzen deponirt werden. Auch soll man Wertgegenstände nicht öffentlich zur Schau tragen. Damen werden besonders gewarnt, keine Börsen mit Geld in den Außentaschen zu tragen.“ An der Flottenchau nahmen übrigens 5 deutsche Journalisten theil. An Bord des Schiffes, das sie zur Rhede von Cowes führte, wurde deutscher Sekt (Deinhard) getrunken, den auch die französischen Journalisten wohl oder übel genießen mußten.

Kopenhagen, 24. August. Zum Empfange des Kaisers von Rußland und der kaiserlichen Familie hatten sich Vormittags am Landungsplatz und in den nach demselben führenden reichbesagten Straßen dicke Menschenmengen angesammelt. Der König, der Kronprinz und der König von Griechenland waren Vormittags auf dem „Danerog“, eskortirt von einem Panzergeschwader, der kaiserlichen Familie entgegengefahren und hatten sich Mittags 12 1/2 Uhr an Bord der kaiserlichen Yacht begeben, mit der sie südwärts von Kopenhagen zusammentrafen. Die Ankunft in Kopenhagen erfolgte um 2 1/2 Uhr. Zum Empfange waren anwesend die Königin, die Kronprinzessin, die Prinzessin von Wales, die Prinzessin Marie, die Prinzen Waldemar, Hans und Wilhelm, ferner die Mitglieder des diplomatischen Korps, sämtliche Minister und die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden. Nachdem der Kaiser die Parade über die vom Prinzen Christian kommandirte Ehrenkompagnie abgenommen hatte, führten die kaiserliche und die königliche Familie unter den lebhaften Bewillkommungsgrüßen des Publikums nach Schloß Fredensborg.

Petersburg, 25. August. Ueber russische Rüstungen hat der „Standard“ aus Bralla in Rumänien von seinem dortigen Berichterstatter nachstehende Mittheilung empfangen: „Ich habe kürzlich Gelegenheit gehabt, die österreichisch-russische Grenze in Bessarabien bis zur Donaumündung zu besuchen. Eine höchst auffällige Veränderung ist seit meinem letzten Besuche hinsichtlich der dortigen Grenztruppen vorgegangen. Diese bestanden bisher aus kaukasischen Truppen und galt bis zu den letzten zwei Jahren als eine Art Gendarmarie, deren Aufgabe die Verhütung des Schmuggels war. Jetzt stellt sie eine ständige Vorhut dar, welche in Zeit von wenigen Stunden in das Gebiet des benachbarten Staates einzudringen vermag. Ihre Wachthäuser sind je 3 Werst von einander entfernt und es findet zwischen ihnen bei Tag und bei Nacht ein ständiger Patrouillendienst statt. Ich fand die meisten Städte und Dörfer in der Nähe der Grenze dicht mit Soldaten angefüllt. In Tuschlof, wo im letzten Jahre nur zwei Regimenter waren, stehen jetzt vier. In Wilkovo und Killa sind im Laufe des Frühlings zu den bereits dort befindlichen Truppen weitere fünf Regimenter eingetroffen. In Ragul kamen vor einem Monat drei Regimenter und in Jalpuch jüngst Verstärkungen von 7000 Mann an. Man kann sagen, daß alle Dörfer längs der Grenze in gleicher Weise mit Soldaten überfüllt werden. Von der Zahl der zwischen Bender und Odessa aufgestellten Truppen erhält man eine Vorstellung in der amtlichen Anzeige, in welcher es heißt, daß 45 Bataillone Infanterie, 29 Schwadronen Kavallerie sowie 32 Batterien Artillerie an den gewöhnlich in diesen beiden Distrikten stattfindenden Manövern theilnehmen werden. Diese Manöver gehen vollständig getrennt von den großen Manövern vor sich, welche später in den Gouvernements Kiew, Podolien und Wolhynien abgehalten und zu denen mehr als 100 000 Mann aus dem Innern

Rußlands zusammengezogen werden. Rent, welches vor kurzer Zeit noch eine kleine, unbedeutende Stadt war, ist gegenwärtig das Hauptquartier der Schwarzen Meer- und Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft, die jetzt daselbst eine große Werft errichten läßt. Es wäre wohl richtiger, wenn man sagen würde, daß die russische Regierung unter dem Namen der erwähnten Gesellschaft die Werft errichten läßt.

Petersburg, 25. August. Eine soeben veröffentlichte Verordnung des Finanzministers bestimmt, daß dem in das Ausland auszuführenden Getreide eine Roggenbeimischung von höchstens 8 Prozent, anderem Getreide eine Weizenmischung von höchstens 3 Prozent beigefügt werden darf. Die Klebebeimischung darf jedoch nicht über 1 Prozent betragen. Getreide mit größeren Beimischungen von Roggen und Weizen wird, falls es nicht bis zum 27. August Mitternachts die erforderlichen Ausführungsdokumente erhalten, zur Ausfuhr nicht mehr zugelassen werden.

Moskau, 23. August. Ueber den hiesigen Aufenthalt der französischen Marineoffiziere erhält das „Berl. Tgbl.“ von seinem Korrespondenten Folgendes: Da in den Zeitungen so viel über die Franzosen geschrieben wird, so will ich Ihnen ein kleines Bild des zweltägigen Aufenthaltes der französischen Marineoffiziere in Moskau geben. Diese Festlichkeiten könnten mit Recht „Zwei Tage Anarchie in Moskau“ betitelt werden. Ich will Ihnen nur die Momente beschreiben, welchen ich selbst beiwohnte, da das Uebrige, was in allen Zeitungen beschrieben wurde, ja ganz denselben Charakter trug. Vor dem Hotel, wo die Franzosen abstiegen, fand ich eine große Anzahl Arbeiter, welche dazu gebunden waren, die Gäste auf den Händen in das Hotel zu tragen, was sie auch pünktlich, obzwar sehr ungeschickt, ausführten. Das wilde Geschrei dieser Menschenmasse, die selbst nicht wußte, wozu sie das that, wurde von dem vorübergehenden intelligenten Publikum mit Lachen angesehen. Abends fuhr ich zur Ausstellung, um an dem Diner und an den übrigen Festlichkeiten theilzunehmen. Was dort vorging, läßt sich schwer beschreiben, und wenn man es nicht selbst gesehen hätte, würde man es nicht glauben. Das Diner dauerte ziemlich lange; getrunken wurde so viel, daß die Herren kaum stehen konnten, und als sie um 8 1/2 Uhr nach dem Lager fuhr, wo eine militärische Festlichkeit stattfand, wurden sie in die Equipagen fast hineingelegt. Während des Diners spielten zwei Militärkapellen abwechselnd die Marschälle und die Volkshymne, und in etlichen kleinen Kabinets, neben dem Speisesaal, sangen russische Sängertinnen. Was dort, unter den Klängen der Volkshymne und den Rufen „Vive la Russie“, „Vive la France“, „Vive Carnot“ u. v. vorging, läßt sich nicht wiedergeben; genug, wenn ich sage, daß so etwas nur in einem geschlossenen Raum oder in einem Schlafzimmer geschehen kann. Hätte man zu diesem Zwecke ein Hotel gemietet, so würde doch wenigstens der Anstand nicht verletzt sein; aber da so etwas öffentlich in einer Ausstellung geschah, wo nahe an 5000 Zuschauer waren, die doch nicht alle betrunken waren, so hätte man doch etwas vorsichtiger sein können. Im Ganzen genommen trugen diese Festlichkeiten nur den Charakter einer kaufmännischen Sauferei, wie es nur die russischen Kaufleute verstehen, aber durchaus nicht die einer politischen Kundgebung, wie die Moskauer Zeitungen die Sache darstellen. Als man vom Tische aufstand, spielte die Musik den russischen Tanz „Kamarinski“. Der Bürgermeister, Arm in Arm mit zwei französischen Offizieren, tanzte den „Kamarinski“ so gut er es eben in dem Zustande, in welchem er sich befand, vermochte. Die übrigen Gäste folgten dem guten Beispiel. Mit einem Wort, es war ein Bild, welches ich niemals vergessen werde. Alles bis jetzt Beschriebene wurde noch dadurch übertroffen, daß man diese betrunkene Gesellschaft an der Front einer 20000 Mann starken Armee vorbeiführte; so etwas würde man wohl in Deutschland nie erleben können. Ich glaube, unsere russischen Offiziere müssen schamroth (?) geworden sein, als sie an dieser Gesellschaft vorbeiführten. Es wäre wünschenswert, daß der „All“ so etwas in seinen Illustrationen verewigte. Als die Herren abfahren, blieben nur etliche französische Unteroffiziere auf der Ausstellung, die sich nun nach dem Theatre Lumont begaben. Ich sah bereits im Theater, als die Franzosen eintraten. Die Musik spielte die Overture. Das Publikum erhob sich von den Plätzen, als ob ein Mitglied der kaiserlichen Familie gekommen wäre, und nun wurde die Marschälle verlangt. Viermal nach einander spielte man die Marschälle und dreimal die Volkshymne; dann erst beruhigte sich das Publikum. Der erste Akt verlief so ziemlich still, obzwar etliche Male die Marschälle verlangt wurde. Was aber zum Schluß, als auf offener Bühne die „Alliance Franco-Russe“ durch eine französische Sängertin und einen russischen Schauspielere, der als betrunkenen Kaufmann dargestellt war, die beide abwechselnd „Cancan“ und „Kamarinski“ tanzten, vorging,

das ist nun gar nicht zu beschreiben, mit einem Wort, da hatten die russische Nothheit und der französische Cynismus ihren Höhepunkt erreicht. Ein Nächterer konnte diesem betrunkenen, schamlosen Treiben nicht ohne Widerwillen beiwohnen. Im Zwischenakt ging ich in den Garten, wo sich auch ganz interessante Szenen abspielten. Das Publikum verlangte, daß die Musik, welche dort konzertirte, die Marschälle spielen sollte; da ihnen aber die Noten dazu fehlten, konnten sie es nicht thun. Da wurde nun ein fälschlicher Lärm gemacht. Das Volk interessirte sich gar nicht mehr für die Franzosen, sondern ein Jeder freute sich darüber, daß er ungestraft Lärm machen konnte. Die Polizei ließ ihn und her konnte aber das Volk nicht auseinanderbringen. Ich sah, wie zwei Studenten an einen Polizeioffizier heranliefen und ihm von beiden Seiten das sonst verbotene Wort „Marschälle“ in die Ohren schrien. Nach Schluß der Ausstellung wurden die schwerbetrunkenen Franzosen nach verschiedenen sehr luftigen Orten gebracht, vor wo man sie am anderen Tage mit großer Mühe wieder zusammenbrachte.

Bukarest, 24. August. Die Berichte über den Gesundheitszustand der Königin lauten andauernd ungünstig; wie es heißt, soll der Nervenarzt Doktor Charcot zur Königin berufen worden sein.

Sofia, 25. August. Der „Agence Balkanique“ zufolge erhielt die bulgarische Regierung Nachrichten über Truppenansammlungen an der serbischen Grenze und wandte sich an die serbische Regierung mit der Bitte um Aufklärung. Die serbische Regierung ertheilte beruhigende Versicherungen.

Konstantinopel, 25. Aug. Der von Räubern gefangen genommene Franzose Raymond wurde von den ersteren freigelassen und traf wohlbehalten in Kofodo ein.

Vom Kriegsschauplatz in Chile.

London, 24. August. Die zweite Ausgabe der heutigen „Times“ veröffentlicht eine Depesche aus Buenos Aires vom 22. d. Mts., nach welcher Balmaceda die Versendung von Nachrichten aus Chile verhindert.

New York, 25. August. Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Valparaiso vom 24. d. Mts. wurde das bereits erwähnte Gefecht am Sonntag bei einbrechender Dunkelheit abgebrochen, ohne daß ein definitives Resultat erzielt war. Die Truppen hatten am 24. Ruhe. Die Truppenführer waren bemüht, den Mannschaften wieder ein besseres Gefüge zu geben. Die Streitkräfte der Congrestruppen griffen am 23. d. Mts. wiederholt die Stellungen Balmacedas an, wurden aber mit bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen; die Artillerie der Congrestruppen leistete Vorzügliches; auf beiden Seiten wurde verzweifelt gekämpft. Bei Tagesanbruch erwartete man die Wiederaufnahme des Kampfes, jedoch waren die beiden Armeen so erschöpft, daß keine von beiden die Offensive ergreifen konnte. Man nimmt an, daß die Aufständischen eine Flankensbewegung versuchen werden und daß Balmaceda dies zu verhindern versuchen wird. In Valparaiso herrschte am 24. d. Mts. Ruhe.

London, 25. August. Meldung des Reuterschen Bureaus aus Lima von gestern: Eine Depesche aus Valparaiso meldet, daß der Angriff gegen die Stellung Balmacedas bei Vina del Mar zurückgeschlagen worden sei. Es wird hinzugefügt, daß Balmaceda den Truppen in der Provinz Valparaiso den Befehl ertheilte, sich nach der Hauptstadt zu begeben, und daß 4000 Mann Coquimbo verlassen sollen, um gegen Squique zu operiren.

Marine.

Wilhelmshaven, 26. Aug. Heute Morgen mit dem ersten Zuge ist das Abtheilungskommando für S. M. Aviso „Coreley“ unter dem Kommando des Unterlieutenants z. S. Krüger II nach Galatz (Rumänien) über Hannover, Magdeburg, Dresden, Leipzig, Wien — abgegangen. Bis Wien erfolgt die Reise mittelst der Eisenbahn, von Wien bis Galatz auf Donau-Dampfschiffen. Das Eintreffen in Galatz ist auf den 2. September Nachmittags in Aussicht genommen. Der abgelassene Besatzungstheil der „Coreley“ wird unter dem Kommando des Lieutenants z. S. Hebbinghaus auf demselben Wege in die Heimat zurückkehren. Die Abfahrt von Galatz soll den 3. September Vormittags und das Eintreffen in Wilhelmshaven am Sonntag, den 12. September, mit dem letzten Zuge erfolgen. — Die Panzerfahrzeugs-Flottille ist heute Vormittag in Bremen eingetroffen und wird am 25. d. Mts. wieder in See gehen. — S. M. Aviso „Jagd“ hat die Baumeist verlassen und an die Kohlenbrücke gelegt. — Stabsarzt Dr. Spiering hat einen Urlaub bis zum 24. September d. J. nach Halberstadt angetreten.

Kiel, 25. Aug. Dem Stabsarzt Dr. Passenge ist der Rothe Merorden 4. Kl. und dem Leut. z. S. Berger der Kronenorden 4. Kl. verliehen worden.

Kiel, 25. August. Auf dem Minenleger „Otter“ platzte Mittags eine Sprengpatrone. Einem Torpeder wurden beide Beine

wenn Du nicht unser heider Glück und Frieden für immer vernichten willst.“

Noch einen Moment zögerte sie, dann entrang es sich unter leidenschaftlichem Schluchzen ihren Lippen:

„So segne uns Gott — Guido!“

Mehr als eine Stunde saßen die Verlobten noch in traulichem Gespräch beisammen, dann erst mahnte Hermine zum Aufbruch. Eine Erfrischung wurde schnell eingenommen und dann sofort die Wanderung nach der Wohnung der armen Frau angetreten.

„Wenn die Frau doch die Wahrheit gesprochen hätte,“ sagte Hermine lächelnd, damit ich diesen Tag durch eine gute That gleichsam heiligen könnte!“

Ihr Wunsch wurde erfüllt. Ohne sich eines Verhältnisses schuldig zu machen, konnte die Tochter des reichen Mannes mit vollen Händen Wohlthaten spenden. Begleitet von den Segenswünschen des beglückten Weibes fuhr Hermine dann mit dem Verlobten nach J. hinüber, wo das Brautpaar natürlich mit vieler Freude begrüßt wurde, mit einer um so größeren, als Bornstedt und seine Damen sofort den rechten Blick für die Veränderung in dem Verhältnis der beiden jungen Leute hatten.

Die Nähtin konnte es denn auch nicht unterlassen zu sagen:

„Ich sehe, hier hat sich endlich ‚Herz zu Herz‘ gefunden; Kinder, dem Himmel sei Dank dafür!“

* * *

Fast noch in keinem Jahre hatte das kleine J. so viele Bade-gäste beherbergt, wie heuer. Schon zu Beginn des Juni war auch jedes Quartier in dem anmuthigen Döse-Badeorte vermietet. Unsere Kronberger sahen sich denn auch alsbald in den Strudel einer Geselligkeit gezogen, in der fast alle Nationen Europas vertreten waren.

Die Sprachen der ganzen Welt schwirrten auf der Promenade und im Kurgarten durcheinander. Es schien auch, als hätten sich in diesem Jahre die schönsten Frauen in J. ein Rendezvous gegeben, so viele herrliche Gestalten boten sich dem Auge, so viel wahrhaft reizende Gesichter. Und doch galt Clemence Romain für eine der anzusehndsten unter all diesen Schönheiten. Wo sie sich zeigte, umringte sie stets eine bewundernde Schar eleganter Männer. Einer aber vor allen schien wie gebannt an die Fersen des lieblichen Mädchens. Oft glitt es wie tiefes Erschrecken über das Gesicht Gerhard Bornstedts, wenn er sah, wie der elegante Franzose, über dessen Namenszug eine Grafenkrone prangte, mit

glühenden Blicken an der zierlichen Gestalt Clemences hing. Und dennoch trennte er den Fremden nicht von dem reizenden Kinde, wandte er auch Clemence gegenüber keineswegs seinen Einfluß an, um sie zu veranlassen, den Grafen aus ihrer Nähe zu bannen. Nur erstickter, stiller wurde er, und die kaum gewichenen Schatten legten sich wieder über das kluge Mannesgesicht. Die Franzosen bemerkten es wohl, aber keine fand den Muth, ein vertrauliches Wort zu ihm zu sprechen. Und doch hatte Hermine, die sich jetzt vollkommen glücklich fühlte und in dem Verhältnis eines guten Kameraden zu dem Verlobten stand, welchem sie nun auch neben Clemence reizvoll und lebenswerth erschien, der Nähtin wiederholt dazu gerathen, einmal aufrichtig mit Bornstedt zu reden. Auch sie war davon überzeugt, daß Gerhard sein Bündel liebte und von demselben fast noch glühender wiedergebietet wurde. Warum sprach er also nicht die erlösenden Worte? Freilich, Clemence hatte eben erst ihr siebzehntes Jahr zurückgelegt, aber sie war geistig und körperlich ihren Jahren so weit voraus, daß selbst der gereifte Mann getrost wagen durfte, um sie zu werben. Weshalb also that er es nicht? War es seine Absicht, die Beständigkeit des jungen Mädchens zu prüfen.

Auch Clemences Augen schienen diese Frage an ihn zu richten. Aber zum ersten Mal verstand er den Ausdruck dieser dunklen leuchtenden Sterne nicht und glaubte, die Blicke des Mädchens deuteten auf veränderte Empfindungen, baten ihn, dem Glück nicht hinderlich sein zu wollen, das die Bewerbungen des hochstehenden Mannes für sie aufbauten. . . .

„Was soll aus dem Allen werden?“ fragte sich die Nähtin oft genug seufzend. Hermine aber, die mit Clemence ein Zimmer theilte, richtete die gleiche Frage an das junge Mädchen, ohne jemals mehr als ein Kopfschütteln zur Antwort zu bekommen. —

Es war Mittags um die zwölfte Stunde des nächsten Tages, als Bornstedt Clemence um eine Unterredung unter vier Augen bat. Sie bewilligte ihm dieselbe. Aber das schöne Gesichtchen des armen Kindes zeigte keinen Blutstropfen, als es mit dem Bornsteden in das kleine Zelt im Vorgarten des Häuschens trat. Zitternd an jedem Gliede, ließ sich Clemence auf einen Gartenstuhl nieder, während Bornstedt mit verschränkten Armen vor ihr stehen blieb. Auch er war bleich. Dennoch rang seine Stimme vollkommen fest, als er nach einer Weile in diesem Ton sagte:

„Graf Geradin war soeben bei mir, Clemence.“

Das junge Mädchen neigte das Haupt. Es mußte die Lippen fest zusammenpressen, um nicht laut aufzuschreien. Gerhard aber

sah über Clemence hinweg. Um die Welt hätte er es in diesem Moment nicht vermocht, die Augen seines Bündels zu suchen.

Sekunden hindurch herrschte peinigendes Schweigen in dem kleinen Raum. Dann setzte Gerhard den Worten von vorher die vielsagende Bemerkung hinzu: „Sie wissen, weshalb mich der Graf aufsuchte?“

„Ich vermute es!“

„Und Sie wissen, welche Antwort ich ihm geben muß?“

Er hatte die letzten Worte so eigenthümlich betont, daß Clemence leidenschaftlich die Hände erhob: „Nein, ich weiß es nicht.“ Dann sprang sie plötzlich vom Stuhl in die Höhe. Wie in Todesangst flog sie auf den blassen Mann zu, der ihr so statuenhaft gegenüberstand. „Gerhard Bornstedt,“ flüsterte sie, die Hand ihres Vormundes fassend, „um Gott, was für eine Antwort gaben Sie ihm?“

Er sah tief aufseufzend in ihr Gesicht. Nur einen Moment noch, dann wichen die Schatten plötzlich von den männlichen Zügen. Durch den Blick seines Auges zuckte es wie plötzliches Verständniß.

„Welche Antwort ich gab?“ wiederholte auch er jetzt. „Clemence, in diesem Augenblick erst weiß ich die rechte Antwort! Denn nun wird es mir endlich klar, wie sehr ich Ihnen unrecht gethan, als ich glaubte, das junge Herz, welches sich mir, dem alten Manne, ohne Versprechen, ohne Schwur, unwillkürlich leicht zu eigen gegeben, habe sich wieder von mir gewendet, da ein Bornehmerer gekommen, der sich meine kleine weiße Rose zu eigen machen wollte für alle Zeit.“

„Onkel Gerhard!“ rief sie. Er aber nahm die bebende Rechte des süßen Geschöpfes, und tief in die dunklen Mädchenaugen sehend, setzte er hinzu: „Ja, ja, jetzt bin ich eines besseren belehrt! Jetzt weiß ich, daß meine Antwort an den Grafen nur ein Nein sein darf, weil —“

„Weil Clemence Romain keinen andern Mann so lieb haben kann wie ihren guten Onkel Gerhard,“ fuhr das junge Mädchen fort und lehnte das dunkle Köpfchen an die Brust des Mannes, dessen Herz so treu für sie schlug.

In diesem verhängnißvollen Moment war Doktor Guido, aus der Stadt kommend, in das Zelt getreten. Diesmal aber zuckte es nicht eifersüchtig in seinem Herzen auf bei dem Anblick des lebenden Paares. Im Gegentheil, er nickte befriedigt, und zu den beiden tretend, sagte er nur leise, ihnen die Hände reichend: „Endlich gefunden!“

und Hände abgerissen, er ist bereits gestorben. Außerdem wurden zwei Offiziere schwer verwundet. (Post.)
Kiel, 25. Aug. Die bisher der Manöverflotte zugetheilt gewesenen Privatdampfer „Pauline“ und „Franz“ haben mit der Abrüstung begonnen und stellen in den nächsten Tagen außer Dienst.
Kiel, 25. August. Das chilensische Kriegsschiff „Presidente Pinto“ ist heute Nachmittag hier eingetroffen und wechselte mit dem Wachtschiff den Salut.
Danzig, 23. August. Gestern wurde das letzte Opfer der Katastrophe, die sich vor 14 Tagen ereignet hat, Kapitän-Lieut. Ludewig, auf dem Militärkrankenhaus befristet. Im Zuge folgten mit Ausnahme des kommandirenden Generals, welcher gegenwärtig verreist ist, sämtliche Generale und zahlreiche Offiziere der Garnison. Die Schwester des Verstorbenen mit ihrem Gatten und die fleißige Mutter, deren einziger Sohn der Verunglückte war, fuhr in einem Wagen zum Kirchhofe. Militär-Dierparrer Dr. Tübe hielt die Leichenrede. Eine Kompanie des 128. Inf.-Regts. gab die Ehrensalven.
Berlin, 25. August. Das Kanonenboot „Zitis“, Kommandant Korv.-Kapt. Usher, beabsichtigt Chesoo am 27. August d. Js. zu verlassen und nach Ningpo in See zu gehen. — Der Kreuzer „Buffard“, Kommandant Korv.-Kapt. Herz, ist heute in Gibraltar eingetroffen und beabsichtigt am 27. August nach Port Said in See zu gehen.
Rom, 24. August. Hiesigen Zeitungen zufolge wird König Umberto noch im Laufe dieses Jahres eine Reise zur See von Spezia aus antreten; ein italienisches Geschwader wird den König begleiten.
Barcelona, 24. August. Das aus zwölf Kriegsschiffen bestehende englische Mittelmeer-Geschwader ist hier eingetroffen.
Portsmouth, 24. August. 100 französische Marineoffiziere besichtigten heute früh die Dockyards. Admiral Gerbais und die englischen Admirale Clamondham und Fisher, sowie eine große Anzahl englischer Offiziere begleiteten die französischen Gäste. An die Besichtigung schloß sich ein gemeinsames Frühstück.
Portsmouth, 25. August. Gestern Abend waren Admiral Gerbais und seine Kapitäne die Gäste des Herzogs von Connaught bei einem Mahle im Gouvernement-Gebäude, welchem auch der Herzog von Cambridge, der französische Botschafter, sowie zahlreiche Admirale und Generale beizuwohnten. Die Trinksprüche galten der Königin, der französischen Republik und den französischen Gästen. Nach Tisch wurde in den Anlagen des Gebäudes von den vereinigten Tambourcorps und Kapellen der Garnison Portsmouth ein deutscher Zapfenstreich ausgeführt. Außerhalb des Gebäudes hatte sich trotz des strömenden Regens eine große Volksmenge eingefunden.
London, 25. August. Aus Hongkong wird gemeldet, daß das englische Kriegsschiff „Tweed“, welches durch einen Teufel gegen eine Klippe getrieben wurde, im dortigen Hafen gesunken ist. Ein Matrose und 50 Eingeborene sind ertrunken.

Notales.

Wilhelmshaven, 26. August. Wie der „Manchester Cour.“ erfährt, empfing die britische Admiralität die Mitteilung, daß der deutsche Kaiser beabsichtigt, die britische Flotte einzuladen, im Frühsommer nächsten Jahres Kiel und mehrere andere deutsche Häfen zu besuchen.
Wilhelmshaven, 26. August. Gestern war in Begleitung mehrerer Direktions-Mitglieder der großherzoglichen Eisenbahn-Direktion Oldenburg der Linienkommissar aus Köln behufs Besichtigung der Werftgeleise hier anwesend.
Wilhelmshaven, 26. August. In den letzten Tagen war hier vielfach das Gerücht verbreitet, daß „Geschwader“ (d. h. die aus beiden Geschwadern und der Torpedobootsflotte bestehende Manöverflotte) werde in den nächsten Tagen hier eintreffen. Das Gerücht bewahrheitet sich leider nicht, wie aus einer Danziger Mittheilung der „Danz. Ztg.“ hervorgeht. Es heißt dort: „Die Manöverflotte kommt nun doch noch einmal auf die hiesige Rade. Sie hat neuerdings in Kiel die zur Wiederholungsübung eingezogenen Ersatzreservisten der Matrosenabtheilung an Bord genommen und wird diese Woche die Übungen vor Kiel, welche sich hauptsächlich um den Angriff auf den Eingang und die Befestigungen der Kieler Fährde, sowie um die Abwehr einer Blockade derselben drehen, fortsetzen. Am 31. August und 1. September werden wieder Korvetten u. übergenommen, am Seebtage ist Rufetag und am 3. September geht die ganze Manöverflotte wieder nach Danzig, wo die abgebrochenen Übungen, welche sich auf den Küstenkrieg beziehen, zum Abschluß gebracht werden sollen.“ Mitte September kehrt die Manöverflotte nach Kiel zurück, wo alsdann die Entlassung der Ersatzreservisten erfolgt.“ Von Wilhelmshaven ist also nirgends die Rede.
Wilhelmshaven, 26. August. Im großen Saale der „Burg Hohenzollern“ hatten sich gestern Abend auf vorhergegangene Einladung eines provisorischen Komitees eine sehr große Anzahl von Beamten aller Behörden eingefunden, um über gemeinsamen billigen Bezug von Heizmaterial und Lebensmitteln zu beraten. Nach Eröffnung der Versammlung wurde von verschiedenen Seiten über den Zweck der Versammlung gesprochen. Nach Wahl des Vorsitzenden wurde beschlossen, eine Vereinigung ins Leben zu rufen mit der Absicht, für billige Bezugsquellen der Lebensmittel und Brennmaterial zu sorgen. Es soll dies erreicht werden durch Entnahme von möglichst großen Mengen gegen Baarzahlung, und zwar unter thunlichster Berücksichtigung der hiesigen Geschäftsleute, falls dieselben nicht theurer liefern, als auswärtige. Mit den hiesigen Geschäftsleuten sollen dann Rabatt-Verträge abgeschlossen werden. Die zu diesem Zweck gebildete Gemeinschaft, der sofort 80 Beamte beitreten, soll „Beamten-Vereinigung“ genannt werden. Mit den weiteren erforderlichen Maßnahmen beauftragt man einen Ausschuss, in welchen von jeder Behörde ein Mitglied gewählt wurde. Zur Beruhigung unserer Geschäftsleute wollen wir noch mittheilen, daß wiederholt hervorgehoben wurde, daß die Vereinigung kein Konsum-Verein sein solle und daß die hiesigen Geschäftsleute keineswegs umgangen werden sollen. Motiviert wurde die Gründung der Vereinigung durch die für den Winter in Aussicht stehende Theuerung, die jedenfalls in Folge der Mißernte und des russischen Roggenausfuhrverbotes nicht ausbleiben werde.
Wilhelmshaven, 26. August. Das Reichsmarineamt hat eine Verfügung erlassen, der zufolge die Reservisten, welche an den Manövern dieses Jahres theilgenommen haben, unmittelbar entlassen werden sollen.
Wilhelmshaven, 26. August. An der Beilner Getreidebörse war Roggen gestern noch immer erheblich theurer als Weizen. Weizen notirte für August 245, September-Oktober 235, November-Dezember 230,50, Roggen dagegen — gegen vorgestern gesunken — für August 250, September-Oktober 237,50, November-Dezember 237,25. Roggenmehl stand ebenso hoch in Preise wie Weizenmehl. In Breslau kostete Roggen pro August 245, in Stettin 246.
Wilhelmshaven, 26. August. Ueber die Aussichten der Kartoffelernte wird der „Post“ geschrieben: Leider mehren sich die Klagen über den Stand der Kartoffelfelder. Wenn die Kartoffeln auch ziemlich gut im Kraut stehen, so zeigt doch eine Besichtigung der Knollen, daß dieselben sehr gering an Zahl, klein und viele jetzt schon krank sind. Bei dem sehr hohen Preise der

Kartoffeln im letzten Frühjahr ist ohnehin schon eine bedeutend geringere Fläche mit Kartoffeln bestellt, als in anderen Jahren, weil ein großer Theil der Landwirthe, in Anbetracht der allgemein schlechten wirtschaftlichen Lage, die hohen Preise für ihre Kartoffeln zum Verkauf benutzten und die Ausfaat einschränkten. Wir werden daher auch in diesem Jahre uns auf hohe Kartoffelpreise gefaßt machen müssen.“ — Mit Rücksicht auf diese Lage wird bereits die Möglichkeit besprochen, eine Einschränkung der Branntweinbrennerei herbeizuführen.
Wilhelmshaven, 26. August. Einer unserer bekanntesten Landwirthe, Dr. Wegener-Norden ist der Meinung, daß die Absicht der Regierung, Deutschland hinsichtlich des Bezuges des Brodtrönes unabhängig vom Auslande zu machen, sich verhältnismäßig leicht — und zwar mit Hilfe des Schlickes — durchführen lasse. Wegener berechnet, daß Deutschland in den letzten 6 Jahren 1884 bis 1889 incl. durchschnittlich pro Jahr eingeführt hat: 5 000 000 Doppelcentner Weizen, 7 700 000 Doppelcentner Roggen, 2 090 000 Doppelcentner Hafer, 4 700 000 Doppelcentner Gerste. Lassen wir — so fährt Wegener fort — die verhältnismäßig unbedeutende Ausfuhr ganz bei Seite und stellen wir dieser Einfuhr gegenüber unsere Anbauflächen mit 2 300 000 Hektar Weizen, 5 800 000 Hektar Roggen, 3 700 000 Hektar Hafer, 1 700 000 Hektar Gerste, so wird keiner, der die deutsche Landwirtschaft genauer kennt, daran zweifeln, daß es auch ohne Vermehrung dieser Anbauflächen nur durch eine bessere Kultur möglich wäre, die Ernten so zu steigern, daß Deutschland seinen Bedarf an Getreide selbst producirt; es müßte hierzu im Durchschnitt per Hektar Weizen ca. 2 Doppelcentner, per Hektar Roggen stark 1 Doppelcentner, per Hektar Hafer nicht ganz ein Doppelcentner und per Hektar Gerste stark 2 Doppelcentner mehr ernten. Das sind Mehrerträge, die verhältnismäßig leicht zu erreichen wären und von denen ein großer Theil noch dazu ohne wesentliche Mehrkosten für stärkere Düngung nur durch bessere Kultur, Verwendung besseren Saatgutes und Vermeidung aller Düngeverluste durch Stickstoff- oder Kauche-Verwendung fast ganz umsonst zu haben wäre. — Es ist wohl keine Frage, daß vorzugsweise dem mageren Sandboden der norddeutschen Tiefebene diese Aufgabe der Mehrerzeugung zufallen wird, eben so fest steht aber auch, daß, um ihn dazu zu befähigen, nichts von so dauernder Wirkung ist als die Verbesserung durch Mergelung und Schlickung. Es kann deshalb nicht genug darauf hingewiesen werden, daß der in der Tiefe und in den Rindungen der Flüsse sich ablagernde Schlick nicht nur der Schiffsahrt wegen zu entfernen, sondern um der Volksernährung und der Kräftigung der Selbstständigkeit des deutschen Reiches willen der Landwirtschaft zuzuführen ist. Im Uebrigen wird zur Hebung des Roggenmanges von der Breslauer Armeeverwaltung als ein naheliegender, stützender und zugleich billiger Vordruck, ein Gemisch aus halb Roggen- und halb Hafermehl empfohlen. Solche Probe werden denen aus Roggen- und Weizenmehl vorgezogen. Hafermehl ist um ein Bedeutendes nahrhafter als Weizenmehl und Haferroggenbrot hält sich gut genießbar 10 Tage. — Es wird bei dieser Gelegenheit noch darauf hingewiesen, daß eine ergebligere Körnernte vielleicht dadurch zu erzielen sei, daß die Landleute bei ungünstigem Wetter ihr Korn in besondere Trockenschuppen unterbringen. Die Anlage von solchen würde sich zweifellos bei dem heutigen Preisstande des Roggens nicht als unlohnend erweisen, wenn sich die Landleute vielleicht ortschaftsweise zum Bau der Schuppen vereinigen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Grens, 24. August. Die hiesige Bäckereimung hat den Preis des 12pfündigen Roggenbrods auf 130 Pfg. erhöht.
Oldenburg, 25. August. Der vor wenigen Tagen geadelte Kommandeur des Kadettenkorps Oberst v. Amann ist ein Oldenburger. Amann ist ein Sohn des Amtmanns Amann in Berne und begann seine militärische Laufbahn im Oldenb. Infant.-Regt. 1866 und 1870 wurde Amann, der längere Zeit dem Generalstab angehörte, leicht verwundet. Später war er Direktor der Kriegsschule zu Potsdam.
Oldenburg, 24. August. Unsere Vitenfahrt hat gestern ihre Fahrten eingestellt, zum großen Bedauern vieler Bürger. Es werden Jahre langgehen, ehe hier wieder an die Einrichtung eines ähnlichen Instituts gedacht wird. (D. Z.)
Leer, 25. August. In vergangener Nacht zwischen 12 und 1 Uhr ist von dem Torfschiff des Schiffers Johann Meyer aus Westrauderfehn, welcher beim „Neuen Weg“ zu Anker kam, der Schiffsjunge W. Stiermann, 14—15 Jahr alt, aus Nitrauderfehn, über Bord gefallen und ertrunken. (D. P.)
Bremen, 24. Aug. Der Kaufherr und Rheder W. Nidmers, Theilhaber der Aktiengesellschaft „Nidmers Reismühlen“, ist heute gestorben.
Bremen, 24. August. Ein eigenartiger Selbstmord wurde hier heute Abend verübt. In die Waffenhandlung des Herrn Weigelt trat kurz vor 7 Uhr ein etwa 20jähriger Schlosser, Namens Thiele, und ließ sich verschiedene Revolver zur Auswahl vorlegen. Nach längerem Suchen schien er eine zu den von ihm mitgebrachten Patronen passende Waffe gefunden zu haben. Als die zu dieser Zeit allein im Laden anwesende Frau Weigelt einen Augenblick den Rücken wandte, legte Thiele eine Patrone in den Revolver ein und schoß sich mitten ins Herz. Der Selbstmörder sank sofort tot vor dem Ladentisch nieder. Die Motive der That sind nicht bekannt.

Bremen, 23. August. Das Londoner Blatt „Daily Telegr.“ vom Freitag, 21. August, schreibt in seinem Bericht über die Anwesenheit der französischen Flotte in Portsmouth u. A. folgende, weitere Kreise interessirende Notiz: „Es wurde sehr beachtet, wie ein großer Norddeutscher Lloyd-Dampfer (ohne Zweifel die „Werra“, nach Newyork ausgehend) das französische Geschwader stolz passirte, ohne von demselben im geringsten Notiz zu nehmen. Die Franzosen beachteten selbstverständlich ebenfalls nicht die schwarz-weiß-rothe Flagge des deutschen Dampfers, als er die städtische Flotte seiner früheren Erzfeinde passirte.“ — Die „W.-Z.“ bemerkt hierzu zutreffend, daß der deutsche Dampfer in diesem Falle durchaus keine Verpflichtung hatte, die französische Flagge zu salutiren, da die Schiffe der französischen Flotte bei Portsmouth vor Anker lagen, weshalb also von einer Verletzung der internationalen Höflichkeit auf See hier durchaus nicht die Rede sein kann. Dyne zweifelt soll aber die obige Notiz des „Daily Telegr.“ gerade darauf hinczielen.
Goslar, 24. Aug. Die Aktiengesellschaft für Bergbau und Tiefbohrungen zu Goslar hat bei Westerkunde im Braunschweigischen, belegen an der Landeseisenbahn, in größerer Tiefe ein mächtiges Kalialzlager durchbohrt. Die Mächtigkeit des durchbohrten Kalialzlagers soll 15 Meter betragen.

Bermischtes.

London, 25. August. Dem „Neuerischen Bureau“ wird aus Newyork vom gestrigen Tage gemeldet: Der Dampfer der Cunard-Linie „Servia“ traf gestern Nacht hier ein und berichtete, er habe den Dampfer „Suevia“ der Hamburg-Amerikanischen Paketfabrik-Aktiengesellschaft am 21. d. getroffen, welcher drei Schraubenflügel verloren hatte.
London, 25. August. Der englische Dampfer „Helena“,

von Buntisland mit 2000 Tonnen Kohlen nach Kiel unterwegs, sank bei Joruaes im Kattegat; die Mannschaft ist gerettet.
Berlin, 24. Aug. Ein Raubmord ist gestern Abend in Spandau vollführt worden; der Kaufmann S. Strichfeld wurde in seinem Geschäftslokale ermordet. Der oder die Thäter haben die Leiche und die Kasse des Geschäfts beraubt. Der Leiche wurde eine goldene Remontuhr mit einer goldenen Panzerkette abgenommen. Aus den Wertgegenständen sind Coupons, zahlreiche Werthpapiere und 3000 M. in Baarem entwendet. Die Diebe ließen einen alten sechsflügeligen Revolver und einen Schraubenzieher zurück; für ihre Ermittlung ist ein Preis von 600 M. ausgeschrieben.
Hamburg, 24. Aug. Frau Nerlich in der Medernstraße vergiftete gestern Abend ihren Mann aus Eifersucht und trank dann selbst eine Phosphorlösung. Beide wurden in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.
Australien. Die letzte australische Post bringt Einzelheiten über die furchtbare Ueberschwemmung, welche Melbourne und dessen Umgegend am 12. und 13. Juli heimsuchte. Der Yarra glich einem großen Binnensee. Viele Häuser, die in der Ueberschwemmung bei Tooral lagen, standen stückwerkhoch im Wasser. Beim Zusammenfluß des Gardiner-Baches und des Yarra stand das Wasser 15 Fuß hoch. In Süd-Yarra mußten 1000 Personen aus ihren Wohnungen flüchten. Dasselbe war der Fall in Süd-Melbourne. Die Obdachlosen mußten in den Gemeindefamilien und Schulhäusern untergebracht werden. Die Ueberschwemmung war stärker als die des Jahres 1863. Infolge des heftigen Sturmes, welcher so viel Unheil auf dem Meere anrichtete, konnte das Wasser des Yarra nicht nach der See abfließen.
— Als Mahnung zur Vorsicht möge ein Unglücksfall dienen, von dem vor einigen Tagen die Gattin des Lazarethinspektors der Haupt-Kadettenanstalt zu Großlichterfelde betroffen wurde. Frau B. war mit dem Einkochen von Früchten beschäftigt, bei welcher Gelegenheit ihr ein Glas mit Preiselbeeren zerbrach. Sie wollte die Frucht nicht umkommen lassen und suchte deshalb so viel wie möglich zu retten. Mit einem Löffel nahm sie die aus dem Glase herausgefallenen Beeren vom Tisch auf und schöpfte sie in ein Dessertgeschloßchen. Später wollte Frau B. diese Beeren essen, doch kaum hatte sie den ersten Bissen zum Munde geführt, als sie einen lauten Schmerzschrei ausstieß. Ein Blutstrom entaull ihrem Munde. Wie sich herausstellte, hatte sich ein Glasplitter zwischen den Beeren befunden, der der bedauernden Frau im Halse stecken geblieben war und dort eine erhebliche Verwundung herbeigeführt hatte. Arztliche Hilfe war bald zur Stelle, doch konnte das Leben der Frau B. nur durch einen operativen Eingriff erhalten werden. Nachdem noch der Kreisphysikus aus Teltow telegraphisch herbeigerufen worden, welcher ebenfalls die Nothwendigkeit einer Operation bestätigte, wurde unter Weisung mehrerer Anstaltsärzte zu derselben geschritten. Sie gelang vorzüglich. Der Glasplitter hatte sich in der Luftröhre festgesetzt und mußte aus derselben mittelst Luftröhrenschnittes entfernt werden. — Man soll die Sparsamkeit auch nicht allzuweit treiben.

Chamounix, 22. Aug. Der braunschweigische Großgrundbesitzer Herrmann Rothe, welcher mit dem Grafen Fabernay den Mont Blanc bestiegen hatte, wurde gestern beim Abstieg in einer Höhe von 3655 Metern mit dem Bergführer Michel Simond von einer Lawine in einen Gletscherpalt geschleudert; die übrigen Theilnehmer an der Expedition verdankten ihre Rettung nur dem Reifsen des Seiles. Die Leichen der beiden Verunglückten sind bisher nicht aufgefunden worden.
Paris, 22. August. Vier Neger stehen gegenwärtig unter der Anklage der Menschenfresserei vor dem Gerichte in Saint Louis am Senegal. Dieselben haben zwei Sklaven getödtet und sie gebraten, um sie dann zu verpeisen. — Bei Havre hat die überfluthende See mehrere Gebäude weggerissen. Aus allen Strandgebenden werden ähnliche Verwüstungen gemeldet. Seit vielen Jahren hat man ein ähnliches Unwetter nicht erlebt.

Telegraph. Depeschen des Wilhelmshavener Tageblattes.
Berlin, 26. August. S. M. Schiffsjungen-Schulschiff „Molke“ ist am 24. August in Teneriffa eingetroffen und beabsichtigt am 30. August nach Porto Grande (Cap Verdische Inseln) in See zu gehen.

Meteorologische Beobachtungen

des Kaiserlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven.

Datum.	Zeit.	Baromet. (auf 00 reduzierter Barometertable).	Lufttemperatur.	Wasser-temperatur der letzten 24 Stunden.	Wind.		Wolkenbildung.		Niederschlagshöhe.
					Richtung.	Stärke.	Grad.	Form.	
Aug. 25.	5.30 Uhr.	759	15.3	15.3	SW	2	10	cu	—
Aug. 25.	8.30 Uhr.	754.8	15.1	15.1	SW	2	10	cu	0.3
Aug. 25.	11.30 Uhr.	760.4	16.1	17.8	SW	6	10	ni	—

Bemerkungen: August 25.: Vormittags leichter Regen.

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Donnerstag, 27. August: Vorm. 5.52, Nachm. 6.14.

Warenname	Preis
Wilhelmshaven, 26. August. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.	
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	105,60 106,15
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,30 97,85
3 pCt. do.	83,30 83,85
4 pCt. preussische consoldirte Anleihe	104,90 105,45
3 1/2 pCt. do.	97,30 97,85
3 pCt. do.	83,40 83,95
3 1/2 pCt. Oldenb. Consols	96,50 97,50
4 pCt. Oldenb. Kommunal-Anleihe	101, —
4 pCt. do. do.	Stück à 100 M. 101,25
3 1/2 pCt. do. do.	95, —
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodenkredit-Bandbriefe (kündbar)	99, —
3 1/2 pCt. Bremer Staatsanleihe	96, —
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe	124,85 125,65
4 pCt. Gattin-Elbbeder Prior.-Obligationen	101, — 102, —
3 1/2 pCt. Hamburger Staatsrente	95,35
5 pCt. Italienische Rente (Stück von 10000 Franc. und darüber)	—
4 1/2 pCt. Baryt-Spinn-Priorität, kündbar à 105	103,50 104,50
3 1/2 pCt. Bandbriefe der Rhein. Hypothekendarl	92,20
4 pCt. Bandbr. d. Preuss. Bodenkredit-Alten-Bank vor 1900 nicht auslösbar	102,20 102,75
Bechl. auf Amsterdam kurz für End. 100 in W. 187,85 168,65	
Bechl. auf London kurz für 1 P. in W. 20,265 20,365	
Bechl. auf Newyork kurz für 1 Doll. in W. 4,165 4,215	
Discount der Deutschen Reichsbank 4 pCt.	

Marca Italia

90 Pfg. per Flasche
85 „ beil2Flasch.
(ohne Glas).

sowie die drei Sorten „Vino da Pasto“

der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft (Central-Verwaltung Frankfurt am Main) sind angenehme, leichte italienische Natur-Weine, welche als wohlbelümmtes Tischgetränk ganz besonders zu empfehlen sind, und deren Qualität nach dem Ausspruch kompetenter Weinkenner von keinem der sogenannten Bordeaux-Weine in gleicher Preislage erreicht wird. Durch künigl. ital. Staatskontrolle wird für absolute Reinheit garantiert. Zu beziehen sowie auch ausführliche Preislisten sämtlicher Marken der Gesellschaft in Wilhelmshaven durch Herm. Kreibohm (Gedr. Dirks Nachf.).

Verdingung.

Die Lieferung von 1000 kg weißer Wafelne soll am 7. September 1891, Nachmittags 4 1/2 Uhr, öffentlich verdingung werden.

Angebote sind auf dem Briefumschlag mit der Aufschrift: „Angebot auf Wafelne“ zu versehen.

Bedingungen liegen im Annahme-Amt der Werft aus, können auch gegen 0,50 Mark von der unterzeichneten Behörde bezogen werden.

Wilhelmshaven, 22. August 1891.

Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung.

Verkauf.

Verschiedene hölzerne und eiserne Tafelagethelle von Panzerschiffen, wie Raan, Stängen, Bugspriet, Klüverbäume u. sollen mittelft einer am 7. September 1891, Vormittags 10 Uhr, abzuhaltenen öffentlichen Submission verkauft werden.

Angebote sind auf dem Briefumschlag mit der Aufschrift: „Angebot auf Tafelagethelle“ zu versehen.

Bedingungen liegen im Annahme-Amt der Werft aus, können auch gegen 0,50 Mk. von der unterzeichneten Behörde bezogen werden.

Wilhelmshaven, den 22. August 1891.

Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung.

Submission.

Für die Werft soll der Bedarf an Ketenschrauben, Blechlöffeln, hölzernen Belegnägeln Nr. II, Draggen, Angelhaken, Gießern, Handspalen, Portwesten, Rietungsbojen, Wirbel für Flaggleiten, Delfässern, Dweibeln und Rauchbrillen pro 1891/92 beschafft werden. Geschlossene Offerten mit der Adresse: Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung auf Bootsmanns- und Steuermanns-Juventar sind zu dem am 14. September 1891, Nachmittags 4 Uhr, im diesseitigen Bureau anstehenden Termine einzureichen.

Bedingungen liegen in der Registratur der unterzeichneten Behörde und in der Expedition des Centralblattes für öffentliche Ausschreibungen zu Berlin aus und sind für 0,75 Mk. in Baar zu beziehen; Briefmarken werden nicht in Zahlung genommen.

Sofern die Lieferungen nach Zeichnungen zu erfolgen haben, können diese von der Registratur zum Selbstkostenpreise gegen Einzahlung des Betrages in Baar bezogen werden. Briefmarken werden nicht in Zahlung genommen.

Kiel, den 24. August 1891.

Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Schiffer **J. Duller**, zur Zeit hier, will bezüglich der jetzt mit dem Schiffe „Noophandel“ ausgeführten Reise von Bahlsbude nach Wilhelmshaven Erklärung ablegen. Termin dazu ist auf

Sonnabend, den 29. August 1891, Morgens 9 Uhr,

angeseht.

Wilhelmshaven, den 26. Aug. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wird hiermit das durch die Bekanntmachung vom 24. Dezbr. 1887 (Amtsblatt S. 397) erlassene Verbot der Ausladung von Rehricht, Küchenabfällen und Schweineborsten aus solchen Schiffen, welche aus schwedischen, norwegischen oder dänischen Häfen kommen, aufgehoben.

Aurich, den 3. August 1891.

Der Regierungs-Präsident.

gez. v. Hartmann.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Ausschusses soll Michaels d. J. eine Anlage von 1 Mt. 50 Pfg. vom Hektar zur Stielkaffe erhoben werden.

Die Vertheilungsregulier sind vom 28. August bis 5. September d. J. in **Peters' Gasthause zu Marienfel** zur Einsicht der Genossen ausgestellt und sind Einwendungen dagegen innerhalb dieser Frist beim Vorstande einzubringen.

Jeber, den 24. August 1891.

Vorstand der Rüstringer-Amphauer Siedel.

Zebedius.

Fein möbl. Zimmer gegenüber der Stadtkaserne sofort oder später zu vermieten.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Auktion.

Als Pfleger über den Nachlaß des weif. Materialien-Verwalter-Applikanten **Carl Goisch** von hier werde ich am **Sonnabend, 29. d. Mts., Nachm. 2 Uhr auf,** im Saale der Frau Gastwirthin **Sammers** hierseibst, Bismarckstraße 5: Ueberzieher, Tuchhosen, Jacken, wolene und leinene Hemden, Unterhemden, Unterhosen, weiße Hosen, Tschmüben, seidene Tücher, Stiefel und Schuhe, Handschuhe, Strümpfe, Taschentücher, Bilder, 1 Bibel, Unterhaltungsbücher, Putzzeug und versch. andere Sachen

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflusthaber hiermit eingeladen werden.

Wilhelmshaven, 26. August 1891.

Rudolf Laube,

Stadtschreiber a. D.

Nach Schluß dieser Auktion kommen noch zum Aufsch:

- 1 fast neues niedriges Zweirad (Kover), 1 mahag. Glaschrank, vier Rohrstühle, 1 Tisch, 1 Waschtisch, 1 Bettstelle mit Matratze, 2 Gardinenstangen, 1 Kinderwagen, ferner 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Tpd. fast neue Wirtschaftsstühle.

Es können noch Sachen hinzugebracht werden.

13,000 Mk.

werden auf erste durchaus sichere Hypothek zum Dezember d. J. gegen Cession zu 5 pCt. Zinsen anzuweihen gesucht.

G. Schwitters, Bant.

Von meiner bei **Schortens** beleg. Stelle wünsche ich die

große Wohnung mit 4-6 Scheffel S. Garten- und Ackerland auf Mat n. Zs. an eine II. Familie unter günstigen Bedingungen auf 3-6 Jahre zu verpachten.

Evert S. Behuten, Schortens.

Zu vermieten

ein **großer trodener Keller** zum Lagern von Gemüse und Materialen. Näheres Grenzstraße 50.

Zu vermieten

1 herrsch. Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche nebst Zubehör, an schöner Lage, in der Nähe des Hafens. Zu erfragen in der Exp. dieses Blattes.

Zu vermieten.

Die vom Prem.-Lieut. Herrn Ehrich benutzten **Wohnräume** sind zum 1. Oktober d. J. mieths frei.

Adolf Zimmermann, Oblerstraße 9.

Zu vermieten

Zum 1. November oder früher ein **Laden** mit oder ohne Wohnung zu vermieten bei

J. D. Hinrichs, Neuestraße 15.

Zu vermieten

2 möblirte Stuben, eb. mit Burschengelaß, auf gleich oder später. Roonstr. 16, 2 Tr.

Zu vermieten

z. 1. Sept. ein freundl. möbl. Zimmer an 1 Herrn. Vittoriastr. 3a, o. links.

Zu vermieten

zum 1. September eine **Oberwohnung v. 4 Räumen.** Grenzstraße 20.

Zu vermieten

zum bevorstehenden Schützenfeste eine **schöne Restaurationsbude mit neuem Segel.**

J. J. Janssen, Banters Schlüssel.

Auf sofort oder zum 1. Septbr. eine **freundliche Oberwohnung** an ruhige Bew. hner zu vermieten.

E. C. Werner, Ede Kirch- und Bantersstr.

Umstände halber ist zum 1. Oktober eine **schöne Wohnung** von 4 Räumen nebst reichl. Zubehör und Wasserleitung für 300 Mk. zu vermieten.

Petersstraße 3, part. I.

Bewerbliche Fortbildungs-Schule.

Beim Beginn des neuen Schul-Semesters empfehle für die Schüler obiger Anstalt:

- Reißzeuge, wie solche speziell für die Schule gewünscht werden, Reißbretter, Reißschiene, Recht- u. Spizwinkel, Handzirkel, Nullzirkel, Zeichenpapier, Schreibhefte nach Vorschrift, Zeichenbleistifte u.

zum billigsten Preise.

Johann Focken, Rothes Schloss, Roonstrasse 5.

Feine rasengebleichte Hausmacher-Leinen für Leib- und Bettwäsche.

76 Ctm. breit pr. Meter 75 Pfg. 84 Ctm. breit pr. Meter 80 Pfg.

Wulf & Francksen.

Zu vermieten ein schönes Zimmer mit Kabinet,

möblirt oder unmöblirt, event. mit Burschengelaß.

J. G. Müller, Roonstraße 94.

1 oder 2 junge Leute können

Logis erhalten. Altestraße 20a.

Zum 1. September ein

Mädchen für d. Nachmittag gesucht. Kurzestraße 11, unten.

Gesucht ein Mädchen von 16-17 Jahren zum 1. September. Frau Schüge, Kronprinzenstraße 10b, 1 Tr.

Zum 1. November suche ich ein mit guten Zeugnissen versehenes **Dienstmädchen.**

G. J. Tiarks, Weinhandlung.

Ein ordentliches Mädchen auf sofort oder zum 1. September für den ganzen Tag gesucht. Roonstraße 17, unten (Schwedenhaus).

Gut erhaltene **Kinderbettstelle** zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe der Größe und des Preises u. A. F. an die Exped. d. Bl.

Ulmer Dogae. Einige junge Hunde, 5 Woch. alt, habe zu verkaufen.

M. Rosenthal, Neubremen, Mittelstraße 11.

Lampenschirme empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

Joh. Focken, Rothes Schloß, Roonstraße 5.

Meinen 6jährigen Fuchs, Lithauer Race, fromm und zugest, wünsche preiswerth zu verkaufen.

B. H. Bübrmann, Wilhelmshaven.

Schönes Dampfmehl, Pfund 16 Pfg.

Butter, Pfund 50 Pfg.

empfeht **D. Fimmen, Schaar.**

Entlaufen eine Ente mit fünf Küken.

P. Notermund, Schützenhof.

Schach-Club.

Heute Donnerstag: **Spiel-Abend** in **C. Meyer's Restaurant.** Ballotage.

Zu verkaufen mehrere Hausen Sen. Kommissionsgarten 2.

Für Gewerbeschüler empfehle:

- Reisszeuge, Reissbretter, Reissmaschinen, Reisszwecken, Winkel

und alle anderen Utensilien in bester Qualität.

M. Weidemann, Bismarckstr. 56 — Börsestr. 40.

Umzugs halber **billig zu verkaufen** 1 Sopha, 2 Tische, 5 Stühle, 2 eif. Bettstellen, Bilder u. s. w.

Grenzstraße 60.

Erdbeer-Pflanzen, großfrüchtige, frühere Sorten, versendet zur jetzigen Pflanzzeit à Markt 2.— pr. Hundert **Findeisen, Rastede.**

Empfehle:

Faß- und Flaschenbier aus der Dampfbräuerei von **Th. Fettäter, Jener, in Gebnd.** von 15-100 Litern.

Feinstes Tafelbier, 33 Flaschen à 1/2 Liter, zu 3 Mk., nach **Pilsener Art** gebranntes, 30 Flaschen zu 3 Mk., **dunkles nach bayerischer Art** fein gebranntes Bier, 27 Fl. 3 Mk.

J. Fangmann, Bismarckstraße 59.

Das Pfandleih-Geschäft von **J. H. Paulsen in Bant,** verl. Roonstr. vis-à-vis der kath. Kirche, empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln, Betten, Teppichen, Uhren, Gold- u. Silberfachen, neuen und getragenen Kleidungsstücken und sonstigen Gegenständen aller Art.

H. C. Tyarks, Atelier für Anfertigung eleganter Herren-Garderobe unter Garantie, Bant, Weststraße 24.

Ein gebranntes **52" hohes Zweirad** billig zu verkaufen bei **J. D. Hinrichs, Neuestraße 15.**

Billig zu verkaufen ein gut erhaltener **Kinderwagen** mit Velocpedrädern, ein groß. **Reisekorb** mit Verschluß.

Bant, Bantersstraße 3.

Codes-Anzeige. Allen Theilnehmenden die traurige Mittheilung, daß meine innigst geliebte Frau und meiner Kinder treusorgende Mutter

Helene, geb. Fieth, gestern plötzlich und unerwartet durch den Tod von uns gerufen ist.

Ed. Hausmann. Die Ueberführung der Leiche nach dem Bahnhose muß Umstände halber morgen, den 27. d. Mts., früh um 5 Uhr, erfolgen.

Das belannte Lotterie- und Bantgeschäft **Carl Feintz** in Berlin hat für alle unsere Leser einen Prospekt der **Marienburger Pferde-Lotterie** beigelegt, auf welchen wir hiermit empfehlen hinweisen.

Mal-Vorlagen, à Blatt 30 Pfg. und 60 Pfg., empfiehlt **Joh. Focken.**

Visitenkarten in Buch- u. Steindruck werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerel des „Tageblattes“.

Th. Süß, Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Franzbranntwein in ausgezeichneter Qualität empfiehlt **H. J. Tiarks, Weinhandlung — Kronenstraße 1.**

Himbeereisig, Himbeerlimonade, die beste Qualität, eigene Kochung, feinste Qualitäten, eigene Destillation, **Mosel- u. Rheinweine,** garantirt reine Weine, liefert zu billigen Preisen

H. J. Tiarks, Weinhandlung.

Der Regierungs-Präsident. gez. v. Hartmann.

Landesbibliothek Oldenburg